

Literatur - Zeitschriftenschau = Rubrique littéraire - Revue des journaux

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **3 (1936-1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

je etwa 20 kg Gewicht mit sich führen. Der Hauptinhalt dieser Bomben besteht aus Sprengstoff; wichtig ist eine Vorrichtung zur Verzögerung, d. h. zur Regelung des Zeitpunktes der Explosion in einer gewissen und bestimmten Tiefe. Der Angriff der «Granatjäger» besteht in einem Ueberfliegen der feindlichen Bombenstaffeln, wobei sie die Bomben über den letztern auslösen und damit einen Schleier von höchster Sprengkraft, eine äusserst wirksame «Salve» von einigen hundert Metern Breite und Tiefe in den Weg des Feindes legen. Es wird Sache der Uebung sein, dieses explodierende Minenfeld so zu legen, dass die feindlichen Bombengeschwader in dasselbe hineingeraten und vernichtet werden. Denn die Explosion und der ungeheure Luftdruck werden dazu führen, dass die Bombenflugzeuge sofort ausser Gefecht gesetzt oder zum Absturz gebracht werden.

Ob dieses neue Kampfverfahren Umwälzungen in der Luftkampfweise rufen wird, bleibe vorläufig dahingestellt; zweifellos handelt es sich aber um eine wirkungsvolle Ergänzung der bisherigen Luftkampfmittel, der alle Beachtung zu schenken ist.

«Der Bund», 1937, Nr. 85.

Schutzmassnahmen der Hotels gegen Luftangriffe.

Während eines Luftangriffes feindlicher Flieger in Kriegszeiten fallen den Hotels zum Schutz des Lebens seiner Gäste und des Personals eine Reihe besonderer, wohlzubeachtender Massnahmen zu. Die Londoner Fachzeitung «The Caterer and Hotel Keeper» bringt über dieses wichtige Thema, das kurz vorher auch in der Hauptversammlung der «Hotels and Restaurants Association» durch einen Vertreter des staatlichen Luftschutzes eingehend behandelt worden war, wertvolle Vorschläge, die wir nachstehend kurz zusammenfassen.

Als die wesentlichste Aufgabe muss die Zuteilung bestimmter Obliegenheiten an jedes einzelne Glied des Hotelpersonals bezeichnet werden. Vorheriges wiederholtes Einüben erscheint umsomehr erforderlich, als man nicht wissen kann, wie weit im Ernstfalle bei dem einzelnen die

Nerven versagen. Vorausgesetzt, dass hierzu noch Zeit bleibt, sollen sich die Zimmermädchen überzeugen, dass nach erfolgtem Alarm niemand in den Zimmern zurückgeblieben ist und auf ihrem Weg nach den Schutzräumen die Zimmerschlüssel im Office abgeben. In gleicher Weise soll das Bedienungspersonal des Restaurants und der Gesellschaftsräume verfahren. In den Parterreräumen sind sofort alle Fenster und alle nicht nach den Schutzräumen führenden Türen zu schliessen. Der Buchhalter muss sofort die Geschäftsbücher und die Kasse im Tresor verschliessen und die Schlüssel dem Direktor übergeben. Kann der Direktor sich nicht selbst mit der Führung der Gäste nach den Schutzräumen befassen oder diese Aufgabe einem zuverlässigen Angestellten übertragen, so soll er nach den oberen Stockwerken eilen und von dort herabgehend sich von der Befolgung aller Vorschriften überzeugen. In der Küche soll das Personal vor dem Verlassen schnell die Fenster schliessen, alle Speisevorräte verwahren und die Heisswasserleitung abstellen. Der erste Hausdiener, der ein besonders zuverlässiger Mann sein muss, schliesst die Garagen ab und überzeugt sich letztmalig, dass niemand fehlt, und stellt das Telephon nach den Schutzräumen um. Er bildet, mit einer Gasmaske versehen, sozusagen das einzige Verbindungsglied des Hotels mit der Aussenwelt. Ist alles richtig erledigt, so darf der Hotelier das beruhigende Gefühl haben, dass sein Haus, seine Gäste und deren Eigentum und sein Personal nach Möglichkeit geschützt, der Tätigkeit von Plünderern und Autodieben vorgebeugt ist und das Haus durch Schliessung der Fenster weniger leicht vergast wird. Nach dem Angriff gilt es vor allem, sich davon zu überzeugen, ob Gas in das Haus eingedrungen ist und in diesem Falle durch Oeffnen der Fenster für schnelle Entlüftung zu sorgen. Einzelne vergaste Räume sind abzusperren. Wo man aus eigenem nicht für Abhilfe sorgen kann, ist sofort die behördliche Luftschutzstelle in Anspruch zu nehmen. Keinesfalls sollten unerfahrene und ungeübte Leute dies versuchen wollen.

Dr. H. R.

Literatur - Zeitschriftenschau — Rubrique littéraire - Revue des journaux

Revue Internationale de la Croix-Rouge, Genève.

Dans le numéro de janvier 1937 de la *Revue Internationale de la Croix-Rouge*, M. le Professeur *Démolis*, chargé du centre de documentation de la guerre chimique, a entretenu ses lecteurs de la *question des abris et de l'évacuation des grands centres* en se basant sur l'exemple tout récent de Madrid. L'auteur qui nous montre d'emblée le caractère tragique des bombardements de ladite ville par des engins de mort dont on connaît la puissance, affirme que le danger aérochimique est très grand. Madrid qui compte en temps normal un peu plus d'un mil-

lion d'habitants, a été considéré comme une terre d'asile par les réfugiées venant de l'Andalousie et de l'Estramadure, si bien que sa population a augmenté de la moitié environ. La tâche du Comité d'évacuation a été extrêmement ardue en l'occurrence, car il a fallu prendre des dispositions souvent délicates pour alimenter et loger les évacués. L'auteur qui est un spécialiste renommé, dit que la discipline sociale collective et la discipline morale de l'individu sont les principes cardinaux permettant de réduire au minimum l'efficacité d'une attaque aérochimique. Il devient de plus en plus

nécessaire de créer des abris collectifs tout en prenant, d'ores et déjà, des mesures pour une évacuation partielle de la population civile.

Le Professeur Démolis donne, à titre documentaire, quelques extraits des mesures envisagées en Suisse, en Angleterre, à Paris et en Italie. La presse quotidienne a suffisamment renseigné le peuple suisse pour que nous nous abstenions de revenir sur la question.

En Angleterre, par contre, le commandant Steele-Perkins a déclaré que le pays sera prévenu d'un raid ennemi, à peine 10 minutes après que les premières escadrilles adversaires auront été signalées au-dessus de la Manche. La «Commission de précaution contre le péril aérien» a visité tous les quartiers pauvres dont les habitants devront être évacués étant donné le mauvais état des immeubles. Le même orateur a ajouté qu'au moment opportun, tous les habitants du pays recevraient *gratis* un masque de protection.

A Paris, la liste des abris utilisables par la population civile se trouve déposée dans le bureau du Commissariat de chaque quartier et chacun peut la consulter. M. le Professeur Démolis nous indique qu'à Paris, 27'256 abris ont été jusqu'à présent rescencés et qu'ils peuvent contenir 1'700'000 places; en banlieue, on pourra disposer de 600'000 places. Les établissements importants occupant un personnel nombreux ou recevant du public, ont été l'objet de mesures spéciales. De même de grands abris publics ont été envisagés et pourraient recevoir, dit-on, 500'000 personnes munies d'un masque individuel de protection.

A Rome, un décret-loi royal a fixé les bases et l'aménagement des abris antiaériens dans chaque bâtiment de construction nouvelle ou au cours même de la construction. Les contrevenants sont punis d'amendes ou d'emprisonnement.

M. le Professeur Démolis nous a déclaré, à répétées fois, qu'il estimait indispensable de prendre des mesures pour l'évacuation, car cette dernière ne saurait être négligée pour de nombreuses raisons sur lesquelles nous aurons l'occasion de parler ici ultérieurement.

L.-M. Sandoz.

Der chemische Krieg. Von Rudolf Hanslian. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage in zwei Bänden. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Band I: *Militärischer Teil*. Geheftet RM. 33.50, in Ganzleinen RM. 36.—. Band II: *Wissenschaftlicher Teil*. Geheftet ca. RM. 31.50, in Ganzleinen ca. RM. 34.—, erscheint im Frühjahr 1937.

Von der dritten Auflage des Standardwerkes von Rudolf Hanslian «*Der chemische Krieg*» liegt heute erst der 1. Band: «*Militärischer Teil*» vor. Der Herausgeber hat sich zu einer Zweiteilung des Werkes entschlossen, die sicherlich nur begrüsst werden kann.

Der *erste Band* ist wie folgt gegliedert: Erster Teil: Das chemische Kampfmittel im Weltkriege. I. Der Gasangriff (erneut unterteilt); II. Die Gasabwehr (erneut unterteilt). — Zweiter Teil: Das chemische Kampfmittel in der Nachkriegszeit. I. Die staatspolitische, theoretische Bewertung des chemischen Kampfmittels;

II. Die wehrpolitische, praktische Bewertung des chemischen Kampfmittels (weitgehend unterteilt); III. Die voraussichtliche Gestaltung des Zukunftskrieges und die Einwirkung des chemischen Kampfmittels auf diese Gestaltung. — Dritter Teil: Die Rauch- und Nebelerzeugung (weitgehend gegliedert).

Der *erste Teil* umfasst nach relativ kurzgefasster geschichtlicher Einleitung bis zum Jahre 1914 ausführlicher die einzelnen Jahre des grossen Krieges 1914 bis 1918. Die verschiedenen Angriffsformen (Blasverfahren, Gasschiessen der Artillerie, Gasschiessen der Minenwerfer, Gaswerferverfahren) werden durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert, die besonders für Offiziere von Interesse sein werden. Es muss jedem daraus klar werden, dass die Grundbedingungen für einen durchschlagenden Erfolg der chemischen Waffe im Masseneinsatz, in der Gaskonzentration und im Ueberraschungsmoment liegen. — Im nächsten Unterabschnitt wird die Entwicklung der Gasabwehr während des letzten Krieges behandelt, wobei R. Hanslian einleitend sehr treffend ausführt: «... dass jede neue Waffe im Augenblick ihres Entstehens bereits den Keim zur Abwehr in sich birgt.» Die damals üblichen Gasmaskenmodelle werden beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht, besonders wird auch die Entwicklung der Filter berücksichtigt. Ueber Sauerstoffgeräte, Körperschutz, Sammelschutz und allgemeine Gasabwehrmassnahmen finden sich in diesem Abschnitt sehr interessante Ausführungen.

Der *zweite Teil* enthält im I. Abschnitt die staatspolitische Bewertung des chemischen Kampfmittels. Alle einschlägigen Abkommen werden zum Teil wörtlich erwähnt (Washingtoner Seeabrüstungskonferenz 1921/1922, Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 etc.) und kritisch beleuchtet. — Der weitgehend unterteilte II. Abschnitt enthält vorerst einen Ueberblick über den militärischen Gasdienst und den zivilen Gasschutz der europäischen und aussereuropäischen Staaten. Dann folgen Ausführungen über die Weiterentwicklung der chemischen Waffe seit 1918. Das Kapitel «Die Taktik der chemischen Waffe im Angriff und in der Verteidigung» dürfte für Offiziere aller Waffen von besonderem Interesse sein. Es wird darin die weitverbreitete Ansicht widerlegt, dass die chemische Waffe (ursprünglich allerdings ein Kind des Stellungskrieges) nicht auch im Bewegungskriege angewendet werden könne. Wir möchten mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, damit dieser Verwendungsmöglichkeit und den entsprechenden Abwehrmassnahmen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Kapitel «Die Gasabwehr in der Nachkriegszeit» (Einzelschutz, Sammelschutz) ist nicht nur für Militärpersonen, sondern weitgehend für alle diejenigen lehrreich, die sich mit den Fragen des zivilen Gas- und Luftschutzes zu befassen haben. Zahlreiche Abbildungen erläutern auf anschauliche Weise die behandelten Gebiete. — Auf Grund des ersten und zweiten Teils unternimmt der Verfasser im III. Abschnitt den Versuch, die voraussichtliche Gestaltung des Zukunftskrieges und die Einwirkung des chemischen Kampfmittels auf diese Gestaltung zu schildern. Jeder, der realistisch denkend diesen Abschnitt gelesen hat, muss zur Ueberzeugung kommen, wie unsinnig es wäre, wenn sich die europäischen Völker trotz den Erfahrungen von 1914—1918 als Gesamtheiten (Militär und Zivilbevölkerung) in einem neuen Kriege bekämpfen sollten. Grundsätzlich hat die chemische Waffe die Kriegsmethodik bisher nicht verändert, wohl

aber wesentlich erweitert. Es möge in diesem Zusammenhange auf die Worte des Herausgebers im Vorwort zu dieser Auflage hingewiesen werden, wo er vor der geistigen *Unterschätzung* der Gaswaffe warnt, wozu heute viele Militärs neigen, zum andern aber auch vor der *Ueberschätzung*, die vor allem immer noch in Kreisen der europäischen Zivilbevölkerung herrscht.

Der *dritte Teil* befasst sich mit der Rauch- und Nebelerzeugung. Nach einer geschichtlichen Einleitung, die, wie bei den Gaskampfstoffen, ausführlicher die Jahre 1914—1918 umfasst, folgen die Kapitel über rauch- und nebelerzeugende Stoffe, sowie über die entsprechenden Geräte und die Munition. Das Kapitel «Verwendung der künstlichen Nebel» sei besonders für Offiziere hervorgehoben. Neben den Abhängigkeiten von Wetter und Gelände und ausser der Technik des Nebelinsatzes befasst es sich vor allem mit der *Nebel-taktik*.

Zum Schlusse möchten wir nicht versäumen, das sehr ausführliche Literaturverzeichnis zu erwähnen sowie die Namens-, Orts- und Sachverzeichnisse, welche die Verwendung als Nachschlagewerk bedeutend erleichtern. Die Tabelle «Uebersicht der wichtigsten chemischen Kampfstoffe des Weltkrieges» vermittelt in klarer, kurzer Form alle wissenswerten Daten. — Allen denjenigen, die sich mit den Fragen des militärischen Gasdienstes wie auch des zivilen Gasschutzes zu befassen haben, kann der erste Band des umfassenden Werkes von R. Hanslian bestens empfohlen werden.

Dr. A. B.

Schweiz. Feuerwehr- und Luftschutzkalender 1937.

Verlag: Buchdruckerei Walter Kunz, Pfäffikon (Zürich). Preis Fr. 2.50.

Neben dem üblichen Inhalt eines Kalenders findet man Tabellen und Schemas sowie verschiedene Abhandlungen, die für Feuerwehrleute zweifellos von Interesse sind. In zahlreichen Illustrationen befasst sich die zweite Hälfte des Kalenders mit dem passiven Luftschutz. Es finden darin Berücksichtigung Verdunkelung, Sanitätsdienst im Luftschutz, Hausfeuerwehren, Brandbombenlöschgeräte usw. Einband und Ausstattung des Taschenbuches lassen nichts zu wünschen übrig.

Gaz de combat, défense passive, feu-sécurité. Paris, janvier 1937.

P. Genaud: «Contribution à la physiologie du masque.» *Ch. Héderer:* «La respiration artificielle.»

Dräger-Hefte. Hausmitteilungen des Drägerwerkes. Lübeck. September/Oktober 1936. Nr. 186:

H. Stelzner: «Schutzraum-Lüftung. Theoretische Grundlagen und praktische Versuche.» — *Beschreibung des Gasspürgerätes Dräger-Schröter* (D. S.-Gerät), Type 7. — *Dräger-Widerstandsprüfer für Atemfilter.* — *Dr. G. A. Schröter:* «Typologie des Lostes.» (Siehe diese Nummer der «Protar», S. 98.)

November/Dezember 1936, Nr. 187:

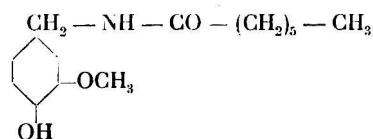
II. Stelzner: «Langgestreckte Schutzräume.»

Gasschutz und Luftschutz. Berlin, Januar 1937. Nr. 1:

R. Paetsch: «Zieldarstellung und Schiedsrichterdienst im zivilen Luftschutz.» — *Dr. N. R. K.:* «Vernebelung von Ankara.» — *Dr. Henning:* «Chemische Reaktionen auf Kampfstoffe.» — *Prof. Dr. Schleicher* und *Dr. Köster:* «Verwendungsmöglichkeit des Elektrofilters.»

Februar 1937. Nr. 2:

Dr. G. Gruber: «Der Luftschutzsanitätstrupp.» — *Dr. May:* «Die Sicherung von Mineralöl-Grosstankanlagen gegen Luftangriffe.» — *K. E. Kunze:* «Erfahrungen in Schutzräumen.» — *Dr. Nuri Refet Korur, Ankara:* «Ueber das amerikanische Pfeffergas.» Dieser Kampfstoff sollte nach Presseberichten alle Filtereinsätze durchschlagen. Chemisch soll es sich um ein n-Heptoyl-Vanillylamid handeln von der Formel:



Der Stoff stellt eine schwarze, dicke Flüssigkeit dar. Geruch nach Guajakol. Durch Geschossexplosion wird der Körper in feinste Verteilung gebracht. Versuche zeigten, dass die bei 250° entstehenden Dämpfe einen starken Hustenreiz auslösen. Masken mit einem modernen Nebelschutzfilter versehen, boten jedoch einen vollkommenen Schutz. Der Stoff ist etwa zweimal so wirksam wie Chlorazetophenon.

Ausland-Rundschau

Holland. *Neue Gasmasken mit Ueberdruck.* Niederländische Blätter berichten von der Erfindung durch eine Amsterdamer Spezialfirma, die eine wesentliche Verbesserung auf dem Gebiete des Gasschutzes gewährleisten soll. Es handelt sich um eine neue Gasmaske, die nach einem Ueberdrucksystem funktioniert. Die Atemluft wird bei dieser Maske nicht durch die Kraft der Lungen durch den Filter eingesogen, sondern vermittelt einer Handpumpe eingeblasen, so dass sich die Maske also insbesondere für ältere Personen und für Kinder eignet, denen das Atmen durch die bisher gebräuchlichen Gasmasken mit ihrer starken Beanspruchung der Atmungsorgane häufig Schwierigkeiten bereite. Die Versuche, die im Rotkreuz-Krankenhaus

im Haag unter Kontrolle von Behördenvertretern durchgeführt wurden, sollen bisher sehr befriedigende Ergebnisse zeitigt haben.

Dr. H. R.

Tschechoslowakei. In Prag wird sich demnächst ein Ausschuss zur Versorgung des zivilen Luftschutzes in der Tschechoslowakei mit einer Million Gasmasken konstituieren. Die Aktion soll nach dem Muster der Aktion «1000 neue Piloten» durch Sammlungen und Geschenke, durch Propaganda im Rundfunk, Film und in der Presse durchgeführt werden. Die Gasmasken werden aus dem Ergebnis der Sammlungen und Geschenke angeschafft und den Gemeinden in den Notstandsgebieten zugeteilt werden.

Dr. H. R.

Berichtigungen. Betrifft Artikel «Lampenabschirmungen», «Protar», Nr. 4, S. 61—64 (1937). Das Starkstrominspektorat hat uns aufmerksam gemacht, dass die sub 3 beschriebene und abgebildete *Blehbüchse* unzulässig sei. Behelfsmässig und nicht von Fachleuten angebracht, seien damit bestimmte Gefahren verbunden. Ebenso entspricht der sub 12 beschriebene «*zusammenlegbare Balg*» (Abb. 12a und 12b) nicht den Installationsvorschriften in bezug auf Feuersicherheit.